

# Salzburgs alte Kasernen

von Oberst Friedrich Schmied (2. Teil)

Auch eine Anzahl heute sehr prominenter Gebäude Salzburgs wurde einst als Kaserne genutzt. Zu ihnen gehört etwa der Hofmarstall (heute: Großes Festspielhaus), ein Teil der Festung Hohensalzburg oder das Schloß Mirabell. Ihre Geschichte wird nachstehend kurz dokumentiert.

## Hofmarstall

Der nunmehr in aller Welt bekannte Festspielhauskomplex inmitten der Salzburger Altstadt war ab 1599 als Kavalleriekaserne entstanden und erwarb solcherart für 325 Jahre Tradition (heute erinnern noch die Hofstallgasse und die Pferdeschwemme daran).

Nachdem das St.-Peter-Frauenstift aufgelassen bzw. den Franziskanern übergeben worden war (1583), nutzte Wolf Dietrich den klösterlichen Frongarten dicht am Fuß des Mönchsberges als einfach umzäunten Pferdetummelplatz. Damit war an Ort und Stelle der Anstoß zum Bau großer Stallungen für eine regelrechte Reitschule gegeben. 1607 bis 1609 wurde ein damals typischer Salzburger Bau, kubisch geschlossen, doch seinem Zweck entsprechend langgestreckt, mit glatter horizontalbetonter, 15-achsiger Fassadenflucht, helmverzieren Treppentürmen und Grabendach im imposanten Ausmaß von 106 x 56 Schritt, 40 Fuß hoch, aufgeführt. Fürstlich ebenso das Portal an der Längsfront, die weißmarmornen Futtertröge und Brunnen für mehr als 130 Pferde, die stichkappengewölbte Arkadenhalle mit 44 genuteten Stein Pfeilern und einer vorzüglichen Nachtbeleuchtung.

Die beiden Halbbrüder und zugleich Erzbischöfe Guidobald (1654 – 1668) und Johann Ernest Graf von Thun (1687–1709) ließen den Marstall mit Sorgfalt wesentlich erweitern. Ersterer ließ 1662 den Mönchsbergfelsen ab Sprengen, um für die Winterreitschule von 96 Schritten Länge, 60 Fuß Höhe und 20 Fuß Breite Platz zu schaffen. Auch verlängerte er den Bau zum Heumarkt (dem heutigen Herbert-von-Karajan-Platz) hin um drei Fensterachsen. Aus Symmetriegründen wurde in die Längsfassade ein zweites (Blind-)Tor eingelassen. Der zweite Graf von Thun beauftragte 1693 immerhin Johann Bernhard Fischer von Erlach mit dem Bau der Freilichtarena „Sommerreitschule“, 110 x 56 Schritt groß. Sie umfaßt ein in den Mönchsbergfelsen gehauenes Amphitheater mit drei Galerien und 96 Arkaden; heute eine markante Arena des Festspielbezirks.

Das Lob für die kühne Architekturleistung blieb nicht aus. Nach dem Urteil des gewiß angesehenen Freiherrn von Pöllnitz, so um 1810, habe die Felsenreitschule ihresgleichen in der Welt nicht mehr: die alten Römer selbst würden sie nicht ohne Stolz für eines ihrer Werke anerkannt haben. Sogar die Stallungen von Versailles würden dagegen verblassen. Also hatte Salzburg eine weitere absolute Attraktion und die hochfürstliche Kavallerie eine vorzügliche Kaserne zur Verfügung.

Hervorragende funktionale Errungenschaften jener Zeit waren die Leitung des Almkanals durch die Stallungen und 1695 die nach dem Gesamtplan

von J. B. Fischer von Erlach als Bad am Heumarktplatz gestaltete Pferdeschwemme (1732 von Erzbischof Leopold Anton zu jenem Bild erweitert, daß wir heute kennen). Dazu entsprach das grandiose Portal an der Stirnseite eher architektonischen Überlegungen (1693/94, ebenfalls Fischer v. Erlach), womit auf deutschem Boden Epochales geleistet wurde – nämlich das isolierte Hineinsetzen eines scharf ausgeschliffenen plastischen Gebildes in eine Fassade (1). Überdies Zierde: Die Deckengemälde von Johann Michael Rottmayr und Christian Lederwasch in der Winterreitschule, ein Türkenstechen im Beisein des Hofes („Das Karussell“), sowie zwei marmorne Brunnen im Hof (wovon einer jetzt die Eingangshalle zum Festspielhaus schmückt).

Zwischen Pferdeschwemme und Mönchsberg wurde die Militärverpflegsäckerei gebaut. Im Kasernengebäude waren neben den Stallungen und Mannschaftsquartieren das Militärverpflegsamt für die Garnison, ein Post- und Krankenstall mit einer 1724 eingerichteten Pferdeapotheke untergebracht. Zur gesamten Anlage geben die Planskizzen von 1852/53 detailierte Gesamtansichten. (2) (3)

(1) Ursprünglich von den Borromäern in der Lombardei entwickelt.

(2) Abb. 3, 4, 5 – Seite 4 – 6 (als Bild-Unterschriften bzw. Legenden nimm die Überschriften auf den Skizzen-Reprints, Jahrzahl + Vermerk: Kriegsarchiv als Aufbewahrungsort der Originale dazu).

(3) Siehe Landesbildstelle Salzburg, drei Ganzkartenbilder von 1760 als älteste erhaltene Abbildung vom Hofmarstall.

1841 wurde die Winterreitschule mit offenem Dachstuhl im großen Stil erneuert, wobei die alte Winterreitschule

kurzerhand um einiges verkürzt und damit auch die Deckenfresken verstümmelt wurden. Um 1860 verschwanden das Grabdach und die kupfernen Wasserspeier. Ein gerundetes Dachsimis und ein blechernes Satteldach ersetzten diese. In der Kaserne befanden sich nun die große und die kleine gedeckte Reitschule und die offene Felsen-(Sommer)reitschule. Daneben waren bis 1918 ein Infanteriebataillon und eine Batterie Artillerie darin untergebracht. Die Frontlänge betrug 200 Meter.

Als die Gebäude nach dem Weltkrieg leerstanden und die junge Festspielgemeinde gleichzeitig nach einer geeigneten Aufführungsstätte für den „Jedermann“ und dergleichen Schauspiele speziell bei Regenwetter Ausschau hielt, kam es 1920 zu einer Besichtigung des Hauses durch Max Reinhardt. Vor allem hatte man es auf den 50 m langen Winterreitschulsaal abgesehen. Nach den Plänen des Landeskonservators Eduard Hütter wurden bis 1925 aus der ehrwürdigen Kaserne 2 Festspielhäuser und eine Freilichtarena mit zusammen 5.000 Sitzplätzen und mithin ein Musentempel mit absolutem Weltruf gestaltet.

Wie der bekannte Stadtchronist Franz MARTIN dazu bemerkte, wurde hiemit auch eine historische Zäsur offensichtlich: Die mittelalterliche Stadt entgleitet vor unseren Augen, nicht so sehr körperlich als ideell; vieles wird leere Hülle, was einstens Inhalt hatte... der Marstall und die Schwemme ohne Pferde... Heute scheint die Tatsache, daß vor zwei Generationen noch Pferde an dem Ort gewiehert hatten, nahezu vergessen, wenn in den geheiligten Hallen dreimal jährlich die weithin beachtete Festspielfeierlichkeit anhebt...

## Hohe-Stock-Kaserne

Für relativ kurze Zeit war die Festung Hohensalzburg auch Militärkaserne. Gewiß, seit dem Beginn waren hochfürstliche Wachesoldaten dort bedienstet und auch in verschiedenen „Thürnitzzimmern“ einquartiert gewesen. Vor allem aber war es die erste Wehrburg des Landes wie der Stadt und als solche stets das Hauptarsenal.

Doch zur eigentlichen Kaserne wurde die Festung mit ihrem Zentralteil nach der Säkularisierung des Hochstiftes erst, als es Ende 1815 seitens der k.k. Monarchie zu einem massierten Aufmarsch um Salzburg gekommen war. Die Soldaten wurden im sogenannten „Hohe Stock“-Trakt untergebracht. Dort haben sich von alters her die Fürstengemächer, Offiziersquartiere und Rüstkammern befunden (heute ist dieser Teil der Festung Museum, nicht zuletzt für das „Rainer“-Regiment).

1818 war mit der Neuen Türnitz zugleich das erste Salzburger Quartier des 59. Infanterieregiments niedergebrannt, weshalb Regimentskompanien gleich in die Hohe-Stock-Kaserne verlegt wurden (350 Mann).

Als man 1861 die Festung als solche aufgelassen hatte, wurde die Kaserne erweitert und auch der Garnisons-Arrest dort eingerichtet. Von 1848 bis 1866 wurden auf Hohensalzburg zudem jeweils Kriegsgefangene interniert.

Mit Erlaß vom 20. Juli 1883 beschloß das Ministerium für Landesverteidigung im Einvernehmen mit dem Reichskriegsministerium, den Hohen Stock aufgrund des schlechten baulichen und sanitären Zustandes als Militärunterkunft wiederum aufzulassen

(was den Aus- bzw. Neubau der Kasernen in der Riedenburg, in Maxglan, Lehen und in der Loretto gasse zur Folge hatte). Die Militärmagazine (hauptsächlich für Bekleidung) und der Arrest wurden weitergeführt und die Festung somit ständig bewacht. Zwischen 1934 und 1938 diente die Festung ein letztes Mal als Kaserne: Man bildete dort Bundesheerkadetten zu Fähnrichen aus. Mit dem Einmarsch der Deutschen Wehrmacht war auch diese militärische Funktion der Festung hinfällig geworden.

*(wird fortgesetzt!)*

Die Tradition der Bürgergarde der Stadt Salzburg reicht in das Jahr 1287 zurück. Sie hatte, wie es im Mittelalter üblich war, ihre Stadt zu verteidigen. 1851 wurde die „alte“ Bürgergarde abgeschafft.

1979 wurde die Bürgergarde der Stadt Salzburg aus Traditionsbewußtsein von engagierten Salzburgern wiedergegründet. Als Vorlage für die Uniformen dienten jene Uniformen der Zeit um 1742. Die Bürgergarde besteht aus Hellebardieren, Spielleuten, Falconieren und Reiterföhnelein. 3 Fixtermine der Bürgergarde der Stadt Salzburg im Jahr:

- Georgifeier mit Ritt auf die Festung Hohensalzburg im April.
- Martinifeier am Domplatz im November.
- Neujahrsgratulation für den amtierenden Bürgermeister der Stadt Salzburg zu Silvester.

The tradition of the Bürgergarde der Stadt Salzburg, the civil guards of the City of Salzburg, goes back to the year 1287. As common in the Middle Ages, its task was to defend the City of Salzburg. In 1851 the “old” guard was abolished. In 1979 committed and tradition-conscious citizens of Salzburg refounded their Bürgergarde. Today’s uniforms are based on the pattern of the uniforms about 1742.

The Bürgergarde consists of halbars, minstrels falconers and cavalry troops. Every year you can find the Bürgergarde on three big events:

- the feast of Saint George in April (ride up to the Festung Hohensalzburg)
- the feast of Saint Martin in November on the Domplatz of Salzburg
- the New Year’s Congratulations for the mayor of the City of Salzburg